

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Die Lehrer

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Für einen Mann wie Petersen, der aus keiner wohlhabenden Familie stammte, war die Schule das Kapital, mit dem er wuchern mußte, um sich gesellschaftlich zu behaupten. Mit Recht lobt Petersen im Rückblick daher seine Lübecker Lehrer, die sich fast alle auf wissenschaftlichem oder pädagogischem Gebiet einen Namen gemacht haben. Der berühmteste Lehrer des Katharineums, aber noch vor Petersens Zeit, war der Rektor Johann Kirchmann (1575–1643). Er hatte um 1600 in Straßburg studiert und von dort vielleicht sein historisch-antiquarisches Interesse mitgebracht, das auch von der nachfolgenden Lehrergeneration geteilt wurde.⁵⁶ Über sein Florilegium aus antiken Schriftstellern, das von den Schülern des Katharineums auswendig zu beherrschen war, bevor sie in die Prima versetzt wurden, wirkte er in seiner Schule weiter.⁵⁷

Zu Petersens Schulzeit führte Hermann Nottelmann (1626–1674) das Rektorenamt. Er stammte aus Vlotho in Westfalen, hatte die Schulen in Herford, Bielefeld und Osnabrück besucht, darauf in Helmstedt (1647) und Leipzig (1651) studiert und sich dann zunächst als Hauslehrer in den Niederlanden und in Deutschland anstellen lassen. Unter anderem unterrichtete er damals Christian Christoph von der Asseburg (1639–1675), den Vater der Visionärin Rosamunde Juliane von der Asseburg, die später zum Anlaß für Petersens Amtsenthebung wurde.⁵⁸ Im Jahre 1654 wurde er Professor am Gymnasium illustre in Lüneburg, bevor er 1666 zum Rektor nach Lübeck berufen wurde. Seine Witwe, Elisabeth geb. Schirmer, heiratete seinen Nachfolger im Lübecker Schulamt Abraham Hinckelmann (1652–1695) aus dem Freundeskreis Speners.⁵⁹

Ein engagierter und angesehener Schulmann war auch Heinrich Bangert (1610–1665).⁶⁰ Er stammte aus Sudeck in der Grafschaft Waldeck, hatte das nahegelegene Gymnasium in Korbach besucht und an der damals lutherischen hessischen Landesuniversität Marburg (1631) Theologie studiert.⁶¹ Sein beruflicher Werdegang führte ihn stetig und ohne Umweg auf immer angesehene Schulstellen, vom Konrektorat in Minden über das Rektorat in Oldenburg zum Konrektorat in Lübeck, wo er schließlich noch

gewiesen, „weil er in etzlichen Jahren nicht zum heiligen Nachtmahl gewesen“ (HACH, Kirchenbücher 1895, 87); vgl. Moller 1, 1744, 482f. Zu Danckwert s. Moller 1, 1744, 124–126.

⁵⁶ Zu der Straßburger historischen Tradition und ihrer Bedeutung für Spener s. WALLMANN, Spener 1986, 83–85 und 85 ff. Zu Kirchmann s. ADB 16, 1882, 14 f.

⁵⁷ Seelen, aaO, 429; vgl. LB 1717, 7 f.

⁵⁸ TRIPPENBACH 1915, 118; zu Nottelmann s. ADB 24, 1887, 44; Seelen, Athenae 1, 1719, 70–75 (Schriften) und 4, 1722, 449–466; Matrikel Helmstedt 1981, Nr. 124: 64.

⁵⁹ JENSEN 1, 1958, 87 f. Hingewiesen sei auf die offenbar festeren Beziehungen von Nottelmann und Schirmer zu der Familie v. d. Asseburg; denn eine Frau Hauptmann Schirmer(sche) begleitet Rosamunde später nach Celle; s. S. 324 f.

⁶⁰ ADB 2, 1875, 40 f. und Seelen, Athenae 4, 1722, 433–449 und 1, 1719, 62–69 (Schriften).

⁶¹ Zur Universität Marburg-Gießen s. S. 33 f. Matrikel Marburg (Register 1904, 7).

für ein Jahr bis zu seinem Tode Nachfolger Nottelmanns wurde.⁶² Den einzig bekannten Ruf auf eine Pfarrstelle in seine Heimat nach Adorf lehnte er ab. Bangerts pädagogische und wissenschaftliche Fähigkeiten werden von seinem berühmtesten Schüler, dem Polyhistor Heinrich Meibom (1638–1700), und von dem Literaturhistoriker und Dichter Daniel Georg Morhof (1639–1691) gerühmt. Bangert, der als Verfasser der Leichenpredigt auf A. H. Franckes Großmutter bekannt ist, trat nicht nur im Schuldienst, sondern auch als Gelehrter hervor und machte sich besonders um die „Altertümer“ Lübecks verdient.⁶³ Er gab 1659 mit Unterstützung des Lübecker Rats aufs neue die Slavenchronik von Helmold von Bosau (fortgesetzt von Arnold von Lübeck) kommentiert heraus. Daneben hat er über die Anfänge und frühe Geschichte der Hansestadt geschrieben, wovon nur ein Teil aus seinem Nachlaß veröffentlicht wurde.⁶⁴ Auch die Schulgeschichte Lübecks von J. H. von Seelen beruht in wesentlichen Teilen auf den Sammlungen Bangerts.

Das antiquarische Bemühen von Petersens Lehrern steht im Zusammenhang einer im 17. Jahrhundert allgemein zu beobachtenden, ausgedehnten historischen Forschung. In humanistischer Tradition stehend, geht es ihr um eine möglichst exakte philologische Erfassung und Dokumentierung der Quellen der Vorzeit, vor allem der Staats-„Altertümer“. Historische Wissenschaft ist in dieser Zeit vor allem Hilfswissenschaft für die Jurisprudenz und die Politik. Sie dient der Legitimation von Rechtsansprüchen. Von einem modernen Geschichtsbegriff, der die Geschichte als einen Prozeß mannigfaltiger Handlungen und Ereignisse begreift, aus denen sich der Einzelne oder die Gemeinschaft zu verstehen versucht, ist man weit entfernt. Andererseits macht sich hier ein Geist bemerkbar, der sein wissenschaftliches Interesse und seinen Wahrheitsbegriff an dem Faktischen, Empirischen und Wirklichen orientiert. Er öffnet damit für wissenschaftliche Tätigkeit einen zweiten Weg neben dem der spekulativen Philosophie und Theologie.

Nachfolger Bangerts im Konrektorat wurde 1664 Johannes Polzius (1605–1675).⁶⁵ Er stammte aus Sachsen (Belzig) und kam über Wismar nach Lübeck, wo er zunächst Subrektor war. Über seine Tätigkeit ist nicht viel bekannt. Sein Sohn gleichen Namens wurde später von Petersen an die Johannisschule in Lüneburg berufen.

Die lateinische, poetische Ausbildung lag in der Hand von David van der Brugge (1630–1688). Bedenkt man, daß er der einzige gebürtige Lübecker unter Petersens Lehrern war, so läßt sich die überregionale Bedeutung und der weite geistige Horizont des Katharineums errahnen. David van der

⁶² Vom 4. 3. 1664–30. 6. 1665.

⁶³ Die LP auf Elsabe Francke geb. Wessel bei SELLSCHOPP, Quellen 1913, 7–50 und (lat.) 67–104.

⁶⁴ „Origines Lubecenses“, in: Westphalen, Monumenta 1, 1739, 1159–1338.

⁶⁵ Seelen, Athenae 1, 1719, 86–88; die richtigen Lebensdaten bei Schnobel-AHL; vgl. Moller 1, 1744, 501.

Brugge ist öffentlich mit eigenen poetischen Texten in lateinischer Sprache hervorgetreten, die aber nur zum Teil gedruckt wurden.⁶⁶ Auch Petersen rühmt Brugges poetische Begabung. Bei ihm dürfte der Schüler seine eigene dichterische Fertigkeit in der lateinischen und deutschen Sprache erlangt haben, für die er später selbst bei einem Leibniz und einem Lessing Anerkennung fand.⁶⁷

Im Jahre 1669 beendete Petersen seine Schulzeit. Er dürfte mit den drei anderen Schülern, die mit ihm im April des Jahres auf die Universität nach Gießen zogen, zu den besten seines Jahrganges gezählt haben. Die vier Schüler, die sich als eine „concordiae quadriga(s)“ mit der Aufführung einer dramatischen Dichtung „De reddita Lubecae Pace“ von Rat und Bürgerschaft Lübecks verabschiedeten, waren Barthold Botsack (1649–1709), Meno(n) Reiche (1651–1691), ein Enkel des Lübecker Superintendenten Meno Hanneken, und Johann Paul Heinrichsen (1649–1673), der als cand. jur. früh verstarb, und eben Petersen.⁶⁸

II. Studienjahre

Philosophisches Grundstudium in Gießen

Am 27. April 1669 schreiben sich die vier Freunde aus Lübeck an der Gießener Universität ein.⁶⁹ Die Wahl des Studienortes Gießen war sicher bedingt durch die guten Erfahrungen, die die Lübecker Kirche mit der Gießener Universität gemacht hatte. Der Superintendent Meno Hanneken (1595–1671) selbst hatte zu Gießen als Studienort geraten. Hatte er doch als Schwiegersohn des berühmten Balthasar Mentzers (I.), Professor der Theologie in Gießen, gute Verbindungen dorthin. Hanneken seinerseits hatte

⁶⁶ Nähere Hinweise bei Seelen, *Athenae* 1, 1719, 104–106 und 3, 1721, 416 (und 4, 1722, 445); vgl. Möller 1, 1744, 72f.

⁶⁷ Leibniz an J. Fabricius, Hannover, den 14. 10. 1706 (ed. Kortholt 1, 1734, 116f.): „Petersenianos Versus magna cum voluptate legi [...]“; vgl. Leibniz Anregung zu dem lateinischen Epos „Uranias“ (1720) nach: Leibniz an J. Fabricius, Braunschweig, den 3. 9. 1711 (ed. Kortholt 1, 1734, 148f.): „Saepe mecum cogitavi, a nemine melius quam ab ipso [= Petersen] Carmen Uranicum [...] condi posse [...]“; vgl. Lessings 8. Literaturbrief (Schriften 8, 1892, 17f.).

⁶⁸ LB 1717, 9f.; zu der Aufführung s. Seelen, *Athenae* 4, 1722, 453f. (Programm der Concordia von Nottelmann 1669). Die Reden betrafen die Wiederherstellung des innerstädtischen Friedens nach den Unruhen in der Bürgerschaft (1661–1665), die mit dem Kassenrezeß von 1665 und dem Bürgerrezeß von 1669 zu einer Mitbeteiligung der Bürgerschaft an dem bislang patrizischen Stadtrezimement führten (vgl. HAUSCHILD, Lübeck 1981, 312–315). B. Botsack wurde ein Schwiegersohn des Gießener Professors P. Haberkorn und später Superintendent in Braunschweig (Möller 1, 1744, 60–62; Seelen, *Athenae* 1, 1719, 278–281; Seelen, *Jubilaeum* 1738, 12–14). M. Reiche wurde Pfarrer an der Jakobikirche in Lübeck (RAHTGENS, Pastoren [1952], 5f.). Auf J. P. Heinrichsens Tod haben die Freunde Leichencarmina verfaßt (s. Werkverzeichnis).

⁶⁹ Zum folgenden s. LB 1717, 10–17. Matrikel Gießen 1898, 61.